

Smashhits für Dackel

Musik und Tiere also. Darüber, muss ich gestehen, habe ich noch gar nicht richtig nachgedacht. Musik und Essen – ich weiß nicht, wie ich jetzt darauf komme –, darüber habe ich schon häufig nachgedacht. Etwa, welcher Komponist, welches Gericht wäre. Bach wäre vielleicht Schwarzbrot mit Forelle, Brahms ein Schmorbraten, Ravel ein Soufflé und Wagner irgendetwas, das viel zu lang im Ofen war. Aber Musik und ungegartes Tier, das ist mir neu. Bach wäre dann vermutlich eine Eule, Brahms eine Kuh, Wagner ein Lurch und Ravel eine fliegende Gazelle, so flink wie der ist... Sich bestimmte Tiere vorzustellen, deren Verhaltensweisen zu erkunden und dann irgendwie in Musik zu setzen, das hat Tradition. Von Dufays Grille über Camille Saint-Saëns Karneval der Tiere, Leoš Janáčeks schlaudem Füchlein bis hin zu Olivier Messiaens Vogelkatalog... und so weiter und so fort – aber Musik *für* Tiere? Ich befragte also das Internet und bekam Auskunft. Kühe, las ich, geben also mehr Milch bei Beschallung mit bestimmter Musik. Marienkäfer können, ähnlich wie ich, mit Heavy Metal nichts anfangen und Gelbfiebermücken haben – oh Schreck – fünf mal weniger Sex, wenn sie den Song »Scary Monsters and Nice Sprites« des Musikproduzenten und DJs »Skrillex« hören. Das allerdings wunderte mich überhaupt nicht – denn der Song ist so hässlich, dass sich wirklich ganz sicher gar kein Lebewesen auf Gottes Erdboden zu solchen Klängen fortpflanzen möchte.

Hunde, las ich irgendwo im Darknet oder in der TAZ, mögen am liebsten Softrock und Reggae. Letzteres natürlich nur, wenn zweifelsfrei keine kulturelle Aneignung vorliegt, sonst würde der Dackel ganz nervös und unleidlich. Wild googelnd wie mein Maulwurf im Garten gelangte ich schließlich auf eine Spotify-Playlist für den zu entspannenden Hund. Fabelhaft! Da gibt es »Guten Abend, Gute Nacht – eine Version für Hunde« oder »Hush-Little-Baby« mit »beruhigendem Heizkesselgerät«, zudem den ultimativen Smashhit »Träumen im Wald – mein Hund und ich entspannen in der Natur mit Naturgeräuschen, Grillen, Zirpen und Frequenz-reduzierter Musik« und auch »Für Elise« – komischer Hundename by the way, vielleicht ist sie ein süße Mopsdame – war ein Lied dabei, das aus lauter kleinen Sekunden besteht und mich total nervös machte. Aber ich bin ja auch keine Mopsdame. Mein Favorit aber war Track 15: »Ofen Umluft Geräusch mit müde machendem Brummen« – das gefiel mir gut und ich bekam wieder Hunger. Eine ähnliche Beruhigungsseite fand ich auch für Katzen und fragte mich dann aber, wieso die Hundebesitzer und Katzenhalterinnen ihre Tiere immerzu mit Musik beruhigen wollen. Eine Dubstep Playlist für die wilde Maus oder eine

sinfonische Playlist für das Genießer-Gnu mit Abitur fehlen bislang. Ob, fragte ich mich schließlich, Musik etwa von den berieselten Katzenohren als Musik oder als irgendwelche unsortierten Schallereignisse dieser nervigen Zweibeiner wahrgenommen wird? Das wüsste ich gern. Vielleicht, ich fürchte es fast, wollen die aber einfach nur ihre Ruhe.